

Stellungnahme der
Mitarbeiter der
Palliativstation
der Helfenstein Klinik

Stellungnahme der Palliativstation

Sehr geehrter Herr Dr. Hüttner, sehr geehrter Herr Schmid,

alle drei Gutachten kommen zu der Erkenntnis, dass die Helfenstein Klinik künftig nicht mehr in der bisher bestehenden Struktur weiterzuführen ist. Es sind verschiedene Szenarien vorgeschlagen worden, die eine Umstrukturierung der Helfenstein Klinik zukunftssicher als Standort sicherstellen sollen. Alle diese Szenarien sind einschneidend und verändern das Angebot für die Bevölkerung im östlichen Teil des Landkreises in ihrer gesundheitlichen Versorgung.

Seit 2007 besteht die einzige Palliativstation des Landkreises Göppingen.

Durch Persönliches Engagement von Prof Schuler und seinem Team sowie Einsatz von reichlich Spendenmittel durch den Förderverein Pro Palliativ wurde eine einzigartige Station in Geislingen erschaffen.

Über die Landkreisgrenzen hinaus wird die hochspezialisierte Arbeit der Palliativstation Geislingen geschätzt und bisher auch als Alleinstellungsmerkmal für das obere Filstal gesehen.

In der Helfenstein Klinik, haben wir ein palliativverfahrenes Team entwickelt, das engagiert und spezialisiert viele tausend Patienten und ihre Angehörige in diesem Zeitraum therapiert und begleitet hat. Wir möchten auch in Zukunft diese Arbeit weiterführen und unsere Expertise in die palliative Versorgung einbringen. Zudem ist es uns wichtig neben all den Stellungnahmen auch unsere eigene Stellungnahme einzubringen und konkret darin unsere Anliegen für eine funktionierende Palliativstation darzulegen:

Um Palliativpatienten effektiv zu betreuen benötigt man ein multiprofessionelles Team. Dieses Team, wäre in ausreichender, noch genau definierter Anzahl, je nach Größe der Palliativstation zu gewährleisten. Dazu gehören neben Arzt (Palliativmediziner) und Pflege, Sozialarbeit, Patientenmanagement, Physiotherapie, Psychologie, Seelsorge, Musiktherapie und Kunsttherapie etc. Auch die nur dann zusätzlich abrechenbaren Komplexbehandlungen fordern diese interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Palliativpatienten benötigen eine umfangreiche Diagnostik und Therapieoptionen, die ebenfalls am Standort sichergestellt werden müssten. Bspw. Labor für Blutuntersuchungen, Blutbank für Transfusionen, CT- Untersuchungen, Endoskopie etc.

Palliativpatienten sind schwer krank und können nicht für einzelne Untersuchungen zwischen den Standorten hin- und hergefahren werden.

Wir haben in all den Jahren durchschnittlich ca. 250 Patienten pro Jahr auf der Palliativstation versorgt, der überwiegende Teil hatte eine palliative Erkrankung, es wurden aber auch andere schwerstkranken Patienten betreut um die Stationen zu entlasten. Die Rekrutierung der Patienten erfolgte fast ausschließlich aus den eigenen stationären Patienten der HKG. Verlegungen von Palliativpatienten aus der Klinik am Eichert waren äußerst selten. Am ehesten wurden Einweisungen durch das MVZ Onkologie veranlasst.

Sollten in der Helfenstein Klinik künftig keine stationären Patienten mehr behandelt werden, haben wir große Bedenken wie die Palliativstation künftig ihre Patienten rekrutiert. Es müsste daher der Patientenstrom der Palliativpatienten aus der KaE gewährleistet werden, bedeutet konkret eine Lenkung nach Geislingen. Dieses ist von den Chefarzten verbindlich und konsequent zu unterstützen

und durch die Geschäftsführung sicherzustellen. Für eine isolierte Palliativstation in der HKG sehen wir sonst keine längerfristige und tragfähige Lösung.

Gerne stehen wir für Fragen und Gespräche zur Verfügung und sind bereit, uns weiter über das übliche Maß hinaus für die Palliativpatienten des Landkreises einzusetzen.